Da ist Musik drin

Musikanwendungen mit dem iPad

Von Christoph Rocholl und Stephan Haewß (Textauszüge)

Apples Telefone und Tablets im Taschenformat werden immer mehr zum Begleiter – manchmal auch Gestalter – des Alltags. Und da die Beschäftigung mit Musik, sei es als Konsument oder als Produzent, immer mit technologischen Veränderungen zu tun hat, dringt das iPad, mehr als die Kollegen aus der Android-Fraktion, ungebremst auf die Bühnen und Studios. Mehr noch: Es verlässt die Funktion als reines Wiedergabemedium für (komprimierte) Musikdateien, um zum Produktionswerkzeug zu mutieren. Sei es als Steuerung für Mackies Mischpulte der DL-Serie (Ausgabe 2/2014), als vielseitige Audio-Messgeräte (Ausgabe 2/2013) als Mastering-Tool oder als Ergänzung und vielleicht sogar Ersatz herkömmlicher DAW-Anwendungen. Ein spannendes Thema, dem sich ein jüngst im GC Carstensen Verlag erschienenes Buch widmet. Der treffende Name: „Music Tool iPad“.

In diesem Buch gibt Stephan Haewß einen guten Überblick zum Thema iPad (welche Technik, welches Modell) und zu musikbezogenen Apps. Sein Überblick hinsichtlich der Apps lässt sich in drei Kapitel gliedern:

- Synthesizer und andere Klangerzeuger
- Audio-Recording und Effekte
- virtuelle Musikstudios.

Mit freundlicher Genehmigung des GC Carstensen Verlags stellen wir hier zur Einstimmung in das im Buch behandelte Thema einige der dort vorgestellten Apps als Auszug vor. Mehr Informationen zum Buch und zu Apps, die nicht in der Erstauflage Berücksichtigung fanden, lassen sich hier abrufen:
www.gccarstensen/buecher/music_tools_ipad.de

„AniMoog“ *(Textauszug: Stephan Haewß)*

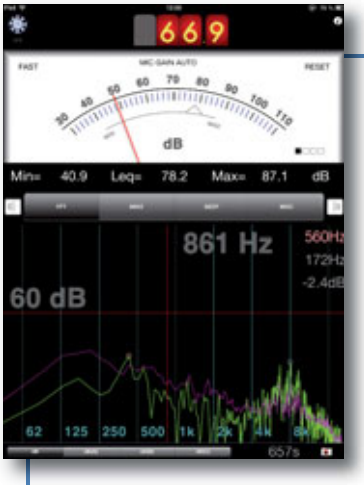
Der Name lässt es schon erahnen, diese App stammt von Moog Music Inc., dem Hersteller der legendären Moog-Synthesizer. Tatsächlich ist diese App kein 08/15-Synthie, sondern birgt einige Besonderheiten. Da ist zum einen der vorzügliche Klang in gewohnter Moog-Qualität. Der eigentliche Clou ist aber die innovative Klangerzeugung, die zwar letztendlich auf der subtraktiven Synthese basiert, hier allerdings ungewöhnlich umgesetzt wird. Der Klang entsteht mithilfe acht sogenannter Timbres. Für jedes können Sie Sounds aus einer umfangreichen Liste selektieren, die auf verschiedenen Synthesizer-Modellen von Moog basieren. Diese Klänge sind nicht direkt veränderbar, man kann sie als vorkonfigurierte Oszillatoren betrachten. Ein In-App-Store bietet bei Bedarf weitere Timbres zum Kauf an.
Wie die acht Timbres dann zum Klang beitragen, lässt sich über ein großes X/Y-Pad einstellen und beobachten. Stellen Sie sich vor, dass alle acht Timbres auf diesem Pad angeordnet sind. Dann können Sie einen Pfad zeichnen, dem der Klang zeitlich folgt. Darüber hinaus verändern Sie die Bewegung des Klangs auf dem Pfad durch weitere Parameter (beispielsweise Geschwindigkeit). Insgesamt stellt dies eine sehr innovative Erweiterung der klassischen Synthese-Form dar.

„Animoog“ wird für 26,99 im App Store angeboten

Ansonsten bietet „AniMoog“ Verstärker-, Filter und Modulator-Hüllkurven, die Möglichkeit, über virtuelle analoge Verzerrung den Klang „anzudicken“, und eine 4-Spur-Aufnahme. Wem das immer noch nicht genügt, der kann „AniMoog“ über AudioBus mit anderen Apps verbinden.

„MultiTrack DAW“ *(Textauszug: Stephan Haewß)*

Diese App wird schon vergleichsweise lang im App-Store angeboten. Sie gehört sogar zu den ersten ernst zu nehmenden Anwendungen für die Mehrspur-Aufnahme. Die Oberfläche sieht schlicht und nicht gerade einladend aus, die Funktionalität kann aber überzeugen. Sie können Projekte mit 16 oder 24 Bit und verschiedenen Sampling-Raten (bis zu 96 kHz) anlegen. Ob die Aufnahme dann mit diesen Parametern durchgeführt werden kann, hängt davon ab, ob die angeschlossene Audio-Schnittstelle (über USB oder Direktanschluss) mit diesen Werten umzugehen weiß.



Durchaus ernsthafte Anwendungen: SPL-Messung mit dem iPad

GEMESSEN

In Ausgabe 3/2013 testeten wir drei Apps rund um das Thema SPL-Messung. Uns interessierte hier weniger, inwieweit ein iPad als Begleiter zur Verwaltung der zahlreichen Sozial-Media-Kontakte, als Notizblock oder Mail-Zentrale funktioniert, sondern ob ein so ausgestattetes iPad in der Messgenauigkeit bei einer SPL-Messung an ein professionelles mobiles Messgerät wie das NTi Audio XL2 herankommt. Einerseits mit dem internen Mikrofon des iPads, andererseits mit einem externen Mikrofon wie dem MicW i436. Empfehlen konnten wir besonders „Analyzer“ sowie „SPLnFFT“, letztere App wird für kostengünstige 3,59 Euro angeboten. Die Messgenauigkeit konnte bei „SPLnFFT“ von der Nutzung eines externen Mikrofons wie dem MicW i436 deutlich profitieren. Im Vergleich dazu ist die „Analyser“-App umfangreicher im Funktionsumfang und sicherlich dann interessant, wenn der FFT-Darstellung besondere Bedeutung zukommt. Gute Ergebnisse ließen sich hier bereits mit dem internen Mikrofon des iPad3 erzielen. Hervorhebenswert ist auch die Möglichkeit zur Kalibrierung beim Gebrauch externer Mikrofone wie dem MicW i436. Insgesamt ist die Messgenauigkeit der hier empfohlenen Apps erstaunlich. Das ist eine gute Nachricht für alle Anwender, denn die „mobilen Begleiter“ haben ja schon jetzt diverse Steuerungsaufgaben am FoH-Platz übernommen. Allerdings ist zu bedenken, dass durch die Nutzung derartiger Hardware-/Software-Kombinationen keinerlei Rechtssicherheit bei juristischen Verfahren bezüglich des Überschreitens von maximal zulässigen oder behördlich festgelegten SPL-Vorgaben geboten wird.

„BeatMaker2“: für 17,99 Euro im App Store gelistet

Der Preis für „MultiTrack DAW“ beträgt 8,99 Euro

Die Spurübersicht des Programms ist sehr einfach gehalten. Im unteren Bereich finden Sie die Kontrollelemente für Wiedergabe und Aufnahme sowie die Pegelanzeigen. „MultiTrack DAWs“ Besonderheit liegt in der etwas ungewöhnlichen Bedienweise: Tippt man zum Beispiel auf den Volume-Regler einer Spur, wird sie in einer vergrößerten Darstellung eingeblendet. So können Sie ihn komfortabler bedienen. Ähnlich außergewöhnlich sind die Funktionen, die sich auf die aufgenommenen Clips beziehen. Tippen Sie auf einen Clip und halten Sie ihn so lange, bis ein kreisförmig angeordnetes Menü aufgeht. Ohne den Finger abzuheben, bewegen Sie den Finger nun auf den gewünschten Menüpunkt und lassen los. Man spürt, dass sich die Entwickler der App Gedanken über die touch-optimierte Bedienung gemacht haben. Und tatsächlich, wenn man sich an die Bedienung gewöhnt hat, geht alles sehr leicht von der Hand.

Die App bietet nur einen Kompressor und einen 2-Band-EQ als Insert-Effekte. Letzterer ist dafür vollparametrisch – Sie können die Frequenz, den Q-Faktor (die Breite des Frequenzbands) und die Verstärkung getrennt einstellen. Als Master-Effekte stehen Echo (Delay) und Hall (Reverb) zur Verfügung, wobei sich der Anteil jeder Spur (Send-Pegel) separat regeln lässt. Sie können die Aufnahmen bequem schneiden und verschieben, müssen allerdings über das Kontextmenü vorher in den Bearbeiten-Modus umschalten.

„MultiTrack DAW“ kommt mit einem recht günstigen Preisschild und kostet im App-Store zurzeit knapp 9

Music Tool iPad

Das Apple iPad hat sich innerhalb kurzer Zeit zu einem Massenphänomen entwickelt, wodurch dieses Tablet auch für Musiker immer interessanter wird. Dieser kompakte Ratgeber zeigt, welches iPad das beste Modell für die jeweiligen Ansprüche ist, und erklärt die verschiedenen Möglichkeiten, wie sich Instrumente, Mikrofone und externe MIDI-Keyboards an das iPad anschließen lassen. Das Fachbuch führt Einsteiger und Fortgeschrittene durch den App-Dschungel und stellt exemplarisch einige der besten und interessantesten Apps für Musiker vor.

Wie tauschen Apps untereinander Daten aus und wie werden sie zur Weiterverarbeitung an einen PC übertragen? Diese iPad-eigene Problematik bildet einen weiteren Schwerpunkt. Andere Themen sind: das iPad als Controller für die digitale Workstation sowie die Vermarktung von iPad-Songs auf Internet-Plattformen wie SoundCloud, Facebook und ReverbNation.

Die Neuerscheinung aus dem GC Carstensen Verlag bietet einen guten Einstieg in die Nutzung des iPads als gleichermaßen nützliches wie leistungsfähiges Werkzeug. Es gibt Antworten auf Fragen zur benötigten Hardware und bietet Hilfe bei der Orientierung im vielfältigen Angebot unterschiedlicher Musik-Apps. Und es soll vor allem eins: zeigen, auf welche Weise sich mit den unterschiedlichen Generationen von iPads Musik produzieren lässt, ohne die von herkömmlichen PCs gewohnten Hardware-Konflikte, Chip-Inkompatibilitäten und Software-Bugs.

GC Carstensen Verlag, 19,99 Euro, 200 Seiten, A5, ISBN 3-910098-45-2, ISBN 978-3-910098-45-9

Euro. Wenn Sie Wert auf eine (nach Eingewöhnung) effiziente und überschaubare Bedienung legen, sollten Sie sich die App näher anschauen. Nur wer Wert auf zahlreiche Effekte legt, wird hier einiges vermissen.

„BeatMaker 2“ *(Textauszug: Stephan Haewß)*
Der Name lässt vermuten, dass es bei „BeatMaker 2“ in erster Linie um das rhythmische Fundament eines Songs geht. Doch weit gefehlt, es handelt sich in Wirklichkeit um ein komplettes virtuelles Studio, das sowohl MIDI- als auch Audiospuren bietet. Es gibt vier Instrumententypen: Drum-Machine, Keyboard-Sampler, Audio-Track und FX-Bus. Während die ersten drei Typen selbst erklärend sind, verdient der FX-Bus eine genauere Erläuterung. Bis zu vier FX-Bus-Instrumente lassen sich gleichzeitig einsetzen. Pro FX-Bus können Sie bis zu drei verschiedene Effekte einstellen und so eine Art Kombi-Effekt erzielen. Im Mischpult justieren Sie dann für die anderen Instrumenten-Kanäle den Send-Level für jeden FX-Bus und bestimmen damit, wie viel Effektanteil dem Kanal zugewiesen wird. Damit lässt sich ein recht flexibles Effekt-Routing erzielen, was mit anderen Apps nicht möglich ist.

Darüber hinaus bietet „BeatMaker 2“ zahlreiche mitgelieferte Klänge und Drum-Loops. Die Samples des Keyboard-Samplers lassen sich mit einem Filter, einem LFO und einer Filter-/Lautstärke-Hüllkurve bearbeiten. Eine Besonderheit stellt die Möglichkeit dar, detailliert in das Mapping der Samples einzugreifen. So können Sie eigene Samples laden und auf dem Keyboard Zonen zuordnen. Dabei ist es sogar möglich, eine Zone auf bestimmte Anschlagstärkewerte zu beschränken und so bei hoher Anschlagstärke ein anderes Sample zu triggern als bei niedriger. Die Loop-Punkte (die den Abschnitt festlegen, der beim Halten der Note wiederholt wird) für die Samples lassen sich in einem Sample-Editor markieren. Dort können Sie die Samples auch bearbeiten. Außerdem spielt „BeatMaker 2“ mehrere Samples gleichzeitig in sogenannten Layers ab. Damit können Sie bereits sehr komplexe Klänge erzeugen, wie man es sonst nur von spezialisierten Software-Samplern kennt.
„BeatMaker 2“ ist eine mächtige App, die zwar noch nicht am Ende ihrer Entwicklung steht, jedoch bereits einige Besonderheiten aufweist, wie das detaillierte Editieren der Sample-Instrumente und das flexible Effekt-Routing. Man darf gespannt sein, was in Zukunft noch hinzukommen wird.

Wer von seiner „Lieblings-App“ dermaßen überzeugt ist, dass er sie im Kreis der tools-Leser weiterempfehlen möchte, schickt uns einfach eine entsprechende Mail an die untenstehende Adresse. Wir sammeln die Vorschläge und präsentieren in einer der nächsten Ausgaben die ultimative Best-of-Liste der „Leser-Lieblings-Apps“. ■

Noch Fragen? redaktion@tools4music.de

Anzeige